

\*\*\*\*\*  
2. Adventssonntag

## WIR CHRISTEN SIND MENSCHEN DER HOFFNUNG

Wir Menschen leben in der Hoffnung, denn die Gegenwart bringt uns nicht das ersehnte Heil. Wir erwarten es von der Zukunft. Wir hoffen! So vergehen die Jahre, wir werden alt und hoffen noch immer. Wie lange noch und auf was? Wenn wir ein hohes Alter erreichen und unsere Hoffnungen nicht in Erfüllung gehen, was dann? Der russische Schriftsteller Alexander Solschenizyn hat diese Situation in seinem Werk "Krebsstation" erschütternd dargestellt. Der vitale Parteifunktionär Jefrem wird in die Krebsstation eingeliefert. Was war er doch für ein Mann gewesen. Bisher genoss er das Leben in vollen Zügen und war von strotzender Gesundheit. Und jetzt? Alle seine Hoffnungen brechen zusammen. Was hat er noch von seinem Leben, das nach seiner Überzeugung nur einmalig ist, zu erwarten? Seine Tage sind gezählt. In der Bibliothek findet er ein Buch von Leo Tolstoi. Dieser hatte geschrieben: "Gott ist das Leben." Er hatte ihn als religiösen Spinner verspottet. Aber jetzt stellt sich ihm die bohrende Frage: "Wovon leben die Menschen?" Jefrem fragt seine Leidensgenossen in der Krebsstation. Die einen sagen: "Vom Geld", andere vom Essen, vom Wasser, von der Luft". Jefrem schreit: "Aber das reicht doch nicht!"

Er hat recht. Wenn das Leben zu Ende geht, reichen alle diese Dinge nicht. Der Mensch benötigt mehr als Gesundheit, Geld und Vergnügen, denn diese Güter sind schnell verlierbar. Der Mensch benötigt die Hoffnung wie das tägliche Brot. Aber worauf soll sich unsere Hoffnung gründen? Das Glaubensbekenntnis des atheistischen Philosophen Ludwig Feuerbach (1804-1872) lautet: "Ich glaube an den Menschen. Ich glaube an den Heiligen Geist des Fortschritts!" Was heißt Fortschritt? Was hat der Mensch in seinem Egoismus und Hochmut mit dieser Einstellung fertiggebracht? Zwei Weltkriege, Diktaturen, Wirtschaftsplagen und Waffensysteme, die unsere Existenz bedrohen. Der Fortschritt bringt viele giftige Früchte hervor. Kann der Mensch, der Gott aus seinem Leben ausschaltet, der egoistisch, habsüchtig, machtlüstern und genussgierig ist, eine Welt schaffen, die unsere Hoffnungen erfüllt? Unmöglich. Die bisherige Menschheitsgeschichte, voll von Kriegen, beweist das Gegenteil.

Wenn der Mensch Gott aus seinem Leben ausschaltet, auf was setzt er dann seine Hoffnung? Sie muss von außen kommen, ansonsten hätte er sie nicht notwendig. Viele setzen auf Horoskope und okkulte Kräfte

ihre Hoffnungen. - Es war im November 1951. Ein Ausschuss der UNO tagte in Paris. Gerade hatte der britische Außenminister das Wort ergriffen, da stockte den Diplomaten, Sekretären und Presseleuten der Atem. Eine schwarze Katze stolzierte von links nach rechts durch den Saal. Alle diese "Aufgeklärten" waren beunruhigt. Die Zeiungen stellten die Frage: Ist das ein gutes oder schlechtes Zeichen? Recht hat der Dichter Emanuel Geibel: "Glaube, dem die Tür versagt, steigt als Aberglaub' durchs Fenster. Wenn die Gottheit ihr verjagt, kommen die Gespenster!"

Wir Christen sind Menschen der Hoffnung. Der Glaubenslose fragt, oft bangen Herzens, "was wird kommen?" Der Christ fragt anders: "Wer wird kommen?" Er weiß, wer dieser ist, denn dieser war schon einmal auf unserer Erde und hat diese Welt überwunden. Er wird wieder kommen "um zu richten die Lebenden und die Toten. Und sein Reich wird kein Ende haben!" So lautet das große christliche Glaubensbekenntnis, auf das wir uns stützen.

Christen vertrösten sich nicht auf das Jenseits, wie es uns Glaubenslose vorwerfen. Ganz im Gegenteil: Wir werden aus dem Jenseits getröstet. Von dort kommt uns Mut und Kraft für unsere wichtigste Lebensaufgabe, die Berge des Stolzes und die Hügel des Egoismus abzutragen, die krummen Wege der Sünde durch gute Taten zu begradigen und das Unebene der Lieblosigkeit durch Werke der Liebe zu glätten. Dadurch werden wir zu Menschen, die tatkräftig mithelfen unsere Welt besser, schöner, gerechter und lebenswerter zu gestalten. Wir Christen sind Menschen der aufgehenden Sonne. Für Menschen, die ihre Hoffnung nur auf dieses Leben setzen, geht die Sonne unter. An uns hoffenden Christen wird die Weissagung des Propheten Jesaja herrlich in Erfüllung gehen: "Alle Menschen werden das Heil sehen, das von Gott kommt!"

Ignaz Bernhard Fischer

\*\*\*\*\*

## WEIHNACHTEN

### DER SCHLÜSSEL ZUM PARADIES

Als Kaiser Vespasian im Jahre 70 nach Christus das römische Reich regierte, beschäftigte sich der Senat, die höchste staatliche Behörde in Rom, mit der Frage, welchen Namen man dem höchsten Gott beilegen soll. Ein Senator schlug vor, man solle ihn "Gott des Reichtums" nennen. Ein anderer Senator sagte, der passendere Name sei "Gott der Mächtigen". Wieder ein anderer Senator, der Philosophie liebte, war für den Namen "Gott der Weisen". Da erhob sich ein angesehenes Mitglied des Senates und sprach: "Wenn der höchste Gott ein Gott des Reichtums ist, so kann er nicht der Gott der Armen sein, denn im römischen Staat gibt es tausendmal mehr Arme als Reiche. Wenn er ein Gott der Gott der Mächtigen ist, so kann er kein Gott der Untertanen sein, denn es gibt nur wenige Machtbesitzende, aber Millionen von Untertanen. Ist er aber nur "Gott der Weisen", dann kann er nicht der Gott der ungebildeten Leute sei. Soll er aber ein Gott für alle Menschen unseres Reiches sein, so muss seine Haupteigenschaft allen Bürgern unseres Imperiums zugute kommen. Deshalb schlage ich vor, wir nennen ihn "Gott der Liebe!" Seine Liebe können alle Menschen erfahren." Einstimmig erklärten die Senatoren, der Hauptgott soll "Gott der Liebe" genannt werden.

Dieser Senator war gewiss im Geheimen ein Christ. Ein Heide würde nie auf die Idee kommen, dass der Weltenschöpfer ein "Gott der Liebe" sei. Der "unerleuchtete Heide" dichtete seine guten und bösen Eigenschaften auch seinen Göttern an, nur dass diese sie in einem weit höheren Maße besaßen. Mit Tier- und Menschenopfern suchte der Heide seine grausamen Götter zu beschwichtigen. Wo soll da ein "Gott der Liebe" herkommen?

Es ist aber ein "Gott der Liebe" auf diese blutbefleckte Erde am Weihnachtstag herabgekommen. Es war Jesus Christus. Liebe will keine Gewalt, denn sie ist selbstlos. So hat der "Gott der Liebe" für seine Ankunft keinen Palast reserviert, sondern eine Krippe in einer Felshöhle, die als Schafstall benützt wurde. Um das Kind zu begrüßen kamen keine hohen Würdenträger, sondern nur arme Hirten.

Als Mann herangereift hat dieser "Gott der Liebe" nicht Reichtum, Macht und Ruhm gesucht. Er nahm sich der Armen, der Verachteten, der Stiefkinder des Lebens an. Liebe will nicht herrschen und beanspruchen, Liebe will dienen und helfen. Die Mächtigen opferten das Blut

von Menschen ihren blutrünstigen Göttern auf, um dadurch ihre Gunst zu erlangen. Christus, der "Gott der Liebe" opferte sein Blut und Leben, um die sündige Menschheit mit Gott zu versöhnen. Liebe verlangt nicht Opfer im Vorhinein, Liebe "bringt" Opfer.

Wir lieben andere Menschen, wenn sie uns gutgesinnt sind und uns Gegenliebe erzeigen. Wer uns gegenüber kalt bleibt, dem zeigen auch wir die "kalte Schulter". Für unsere Liebe benötigen wir einen Grund dazu. Welchen Grund hatte Christus, dass er sogar das größte Opfer der Liebe darbrachte? Beanspruchen konnte das kein Mensch. Der französische Schriftsteller bringt es auf den Punkt: "Der hat die größte Liebe, der ohne Grund liebt, der zuerst liebt, der mit Feuer liebt, der bis zum Tode liebt. Das ist die Liebe unseres Gottes!" Stellen wir uns vor: Alle Menschen auf Erden würden von der Liebe erfasst, die uns das Christkind an Weihnachten gebracht hat. Was würde geschehen? Keiner würde seinen Mitmenschen Böses antun. Wir alle würden von der Leidenschaft ergriffen, den Mitmenschen helfen zu wollen. Da würde die Erde, so weit sie es sein kann, ein Paradies werden. Der Schlüssel zu diesem ersehnten Paradies heißt Liebe. Das Kind von Bethlehem hat uns diesen Schlüssel gebracht. Die unerleuchtete Menschheit erkennt nicht den Wert dieses Schlüssels, darum gleicht unsere Erde nicht einem Blumengarten, sondern eher einer mexikanischen Kaktuswüste.

Jeder von uns kann diesen Schlüssel finden. Wo und wie? Der Dichter Novalis gibt uns den richtigen Fingerzeig: "Hast du Ihm erst dein Herz gegeben, ist auch das Seine ewig dein!" Unser Weihnachtswunsch soll lauten: Wir wollen nicht das große Los in der Lotterie gewinnen, sondern den Schlüssel zum Paradies des Christkinds finden! Fröhliche Weihnachten!

Ignaz Bernhard Fischer